

800 Jahre Goldene Bulle

Von Museumsdirektor Dr.-Ing. Heinrich Winkelmann, Bochum

Als „Goldene Bulle“ wird im allgemeinen jenes Reichsgesetz bezeichnet, das Kaiser Karl IV. (1347—1378) im Jahre 1356 erließ. In diesem bedeutendsten Gesetzeswerk des deutschen Mittelalters wird hauptsächlich bestimmt, daß das Recht der Kaiserwahl den sieben Kurfürsten von Mainz, Trier, Köln, Böhmen, Sachsen, Brandenburg und der Pfalz zustehen solle. Dies Ereignis liegt also 600 Jahre zurück. 800 Jahre alt aber ist die Goldene Bulle, die Kaiser Barbarossa am 13. Juni 1156 erließ. Drei Tage vor seiner Hochzeit in Würzburg mit der jugendschönen Beatrix v. Burgund ließ er alle wissen, daß er das Land zwischen Watzmann, Göll und Untersberg in seinen Schutz genommen habe. Er verlieh dem Stift Berchtesgaden, dem damals Propst Heinrich I. vorstand, die Salz-, Forst- und Weiderechte und bestätigte die Grenzen, die im Süden, Osten und Westen trotz wechselvoller Geschichte heute noch dieselben sind. Das war für den kleinen selbständigen Kirchenstaat eine ungemein wichtige Urkunde. Sie wurde „anstelle Arnolds, des Erzbischofs zu Mainz und Erzkanzlers“ ausgefertigt von Reinald v. Dassel und mit dem „Siegel des Herrn Friedrich, Kaiser der Römer“ versehen.

Das geschah vor 800 Jahren. Berchtesgaden hatte also guten Grund, in einer Reihe von Veranstaltungen Ende Juli jenes bedeutsamen Ereignisses zu gedenken. Den Auftakt bildete ein Lichtbildervortrag von Dr. F. C. Ramstedt, der auch eine kleine, aber sehr instruktive Ausstellung aufgebaut hatte. Ein großer bodenständiger Heimatabend und ein Fackelzug der Berchtesgadener Bergknappenkapelle litten leider unter der Ungunst der Witterung. Um so strahlender schien die Sonne am Hauptfesttag, der mit Böllerschüssen und einem Ständchen vom Kalvarienberg eingeleitet wurde. Dann fand nach einem feierlichen Kirchenzug durch die festlich geschmückten, dicht umsäumten Straßen in der prächtigen Stiftskirche ein Pontifikalamt statt. Ihm folgte ein Platzkonzert der Kapelle des Salzbergwerks, das im Jahre 1517 von den Berchtesgadener Fürstpropsten zur Solegewinnung in Betrieb genommen wurde und in dem auch heute noch im sogenannten Sinkwerksbau durch Auslaugen des salzhaltigen Gesteins jährlich bis zu 300 000 cbm Sole für die Salinen Reichenhall und Rosenheim gewonnen werden.

Der eigentlich wichtigste Teil des ganzen Festes, die symbolische Übergabe der Goldenen Bulle im „Höfischen Lager“ durch Kaiser Friedrich Barbarossa an den Propst Heinrich v. Berchtesgaden, wurde trotz erheblichen Aufwands verhältnismäßig kurz abgetan und konnte deshalb von den Zuschauern kaum in seiner vollen Bedeutung erfaßt werden. Wesentlich eindrucksvoller war dagegen ein bayerisch-österreichisches Volksfest, das am Abend auf dem für solche Veranstaltungen ausgezeichnet geeigneten Schloßplatz statt-

fand. „Aperschnalzer“ aus Airing, einem Dorf an der Grenze nach Salzburg, begeisterten mit der Vorführung eines Brauchtums, das auf das alljährliche „Winteraustreiben“ in den Gebirgsdörfern zurückgeht. Mit etwa 3 m langen, kurzstielligen Peitschen in der Art von Ochsenziemern verstanden sie so geschickt im Takt zu knallen, daß die Zuschauer die Wiederholung der Darbietung forderten. Lebhaften Beifall fanden auch Holzblasmusiker in historischer Tracht aus dem österreichischen Dorf Mühlbach-Hochkönig. Mit etwa 1 m langen, den Alphörnern gleichenden Instrumenten, die nur einen dumpfen Ton von sich geben, mit kurzen Blockflöten und der Seitlpeife, mit Trommel, Pauke und einer frühen Art der Triangel wußten sie eine Musik zu machen, die sich stimmungsvoll in den Rahmen einpaßte.

Den Höhepunkt und Abschluß der Veranstaltung bildete aber die Vorführung des Schwerttanzes der Dürrnberger

Die „Reverenz“ der Schwerttänzer





„Aufbrechen des Schurfs“ (Rolle-Rutsche)

Bergknappen. Im „Anschnitt“ 4/1955 hat Professor Dr. Wolfram, der beste Kenner bergmännischer Tänze, diesen einzig wirklich reinen Bergmannstanz ausführlich beschrie-

ben. Man muß aber diesen Brauch einmal selbst erlebt haben, wenn man seinen Zauber begreifen und ein Stück echter Tradition wahrhaft erleben will. Wohl war der Schloßplatz in Berchtesgaden für eine Vorführung weniger geeignet als der Platz bei der Bergkirche oder der Waldhang bei der Stollenausfahrt am Dürrenberg selbst, aber dennoch folgte die nach Tausenden zählende Zuschauermenge unter dem schwarzen Nachthimmel des Sommerabends gespannt und mitgerissen den vielfältigen Bewegungen der Tanzgruppe.

Geradezu festlich hebt sich die weiße Knappentracht mit roter Schärpe im milden Fackelschein der „Bergmännlein“ vom dunklen Hintergrund ab, wenn sich die Tänzer aus der durch ihre Schwerter gebildeten Kette zu den zwölf Gruppenbildern formieren; lautlose Stille herrscht, wenn der „Sergeant“ bei verschiedenen Bildern, die symbolisch die wesentlichsten bergmännischen Arbeiten im Salzbergbau zeigen, einen kurzen Vers hersagt oder wenn an einigen Stellen statt der Musik der Blaskapelle nur dumpfe Trommelschläge den Takt angeben. Vertieft wird der erhebende Eindruck nicht zuletzt durch die innere Teilnahme der Tänzer selbst; gemessen oder beschwingt, wie es die als Kehrreim sich immer wiederholende Melodie erfordert, konzentriert und doch gelöst, so sind sie 45 Minuten lang ganz ihrem Tanz hingegeben und hinterlassen beim Zuschauer den unauslöschlichen Eindruck, daß sie sich dem durch Jahrhunderte überlieferten Erbe aus innerster Überzeugung verpflichtet fühlen. Wahrlich, ein erhebender Abschluß des Festes, mit dem Berchtesgaden die Verleihung der Goldenen Bulle durch Kaiser Barbarossa beging.



„Der Berg“, der Gruß der Bergleute an die Gäste. Die Bilder zu diesem Bericht wurden bei einer Probe in Hallein aufgenommen. Vor Zuschauern wird der Tanz nur nach Einbruch der Dunkelheit bei Fackelschein aufgeführt.